

Die Kunst der Verwandlung

Das Klavierrezital mit dem russischen Pianisten Elmar Gasanov ist an der Musikwoche Braunwald ein Hochgenuss

Der hochtalentierter russische Pianist Elmar Gasanov hat am Donnerstag zum Thema der Musikwoche Braunwald «Das Neue im Alten – das Alte im Neuen» gespielt. Er brachte Werke von Brahms, Rachmaninow, Schostakowitsch und Sokolov zur Aufführung.

VON SWANTJE KAMMERECKER

Der junge Pianist hat eine ernste, introvertierte Ausstrahlung: Kaum dass er am Flügel sass und die ersten Töne anschlug, sehr bewusst, sehr gepflegt, hielt eine dichte Stille im voll besetzten Konzertsaal Einzug, die man selten so antrifft.

Elmar Gasanovs Spiel offenbarte eine Weite musikalischen Ausdrucks, die wohl niemanden unberührt lässt: Manche Klänge öffnen sich zart, weich und duftig wie ein Blütenblatt, treffen den Zuhörenden wie der staunende Blick eines Kindes. Der grosse Mann kauerte sich bei solchen Stellen über dem Flügel zusammen.

Dann wechselte der Gestus, Gasanovs richtete sich kerzengerade und mit bis in die Fingerkuppen gespannten Muskelfasern auf, wurde zur Präzisionsmaschine, die sich tief in vorwärtsdrängende Linien und grossgriffige Akkorde hineinbeisst und die Musik wie ein Kraftwerk umsetzt. Die Kunst der Verwandlung ist aber nicht nur Kennzeichen von Gasanovs Spiel, sie könnte auch als Motto der gewählten Werke gelten: Alle Komponisten haben aus Altem Neues kreiert.

ES IST EIN raumgreifendes, anforderungsreiches Programm: Johannes Brahms (1823-1897) schrieb 25 Variationen zu einem Barock-Thema von Händel, Sergej Rachmaninow (1873-1943) Corelli-Variationen, wobei das «la folia»-Thema nicht von Corelli stammt, sondern dieser es aus einem noch älteren, spanisch-portugiesischem Volkstanz zitiert.

Bei beiden Zyklen bleiben die Grundthemen immer wieder heraushörbar, auch dank der sorgfältigen Gestaltung Gasanovs. Die Tonsprache der Komponisten aber ist durchaus verschieden: Wo Brahms' Zyklus eher klassisch wohltönend und wohlausgewogen bleibt, gerät Rachmaninows «Follia» (die Wahnsinnige) richtig kühn und zeigt eine doch erhebliche Weiterentwicklung des Ursprungsthemas.

An die Vorlage von Bachs wohltemperiertem Klavier knüpft der Zyklus der 24 Präludien und Fugen von Dimitri Schostakowitsch (1906-1975) durch alle



Berührende Klänge: Elmar Gasanov zeigt an der Musikwoche Braunwald sein grosses Spektrum des musikalischen Ausdrucks.

SWANTJE KAMMERECKER

Tonarten an. Gasanov spielte mit der Nr. 15 in D-Dur und der Nr. 22 in g-moll zwei schöne Beispiele von verschiedenem Charakter.

AM SCHLUSS LIESS DER PIANIST statt des vorgesehenen «Le Tombeau de Couperin» ein anderes, für alle wohl bisher ungehörtes Werk erklingen: 2012 entstand die Konzertsuite «Tausend und eine Nacht» des Russen Alexander Sokolov (geboren 1963), eine extravertierte und pianistisch höchst anspruchsvolle Fantasie. Sie bezieht die Inspiration aus der gleichnamigen Ballettmusik des aserbaidzhanischen Komponisten Fikret Meshadi Jamil Amirov (1922-1984).

Eingebettet in mit «Nacht» überschriebene Zwischenspiele und gerahmt durch grandiose Sätze zu Introduction und Finale, erklangen aus der Suite die Stücke «Aladin und die Wunderlampe», «Sindbad der Seefahrer» und «Ali Baba und die vierzig Räuber». Ein intensiver Klangrausch, welcher in Atem hielt und langanhaltenden Applaus weckte.

■ EIN BEISPIEL FÜR FÖRDERUNG

In Kooperation mit dem Géza-Anda-Wettbewerb (auch Géza Anda konzertierte einst in Braunwald) wird jedes Jahr ein Preisträger an der Musikwoche Braunwald präsentiert. Die Musikkommission, so Festspielleiter Peter Wettstein, zeigte sich am meisten beeindruckt durch den jungen Russen Elmar Gasanov (geboren 1983). Bevor der Pianist die Bühne betrat, gab Wettstein einen kurzen Überblick über die bewundernswerte Biografie Gasanovs, der, aus sehr einfachen Verhältnissen stammend, hart für seinen künstlerischen Weg kämpfte und in L. Roshina eine langjährige Lehrerin und Förderin am Moskauer Konservatorium fand. Auch jetzt, als ausgebildeter Konzertpianist und schon verheiratet, wohnt er wegen knapper Finanzen noch im Studentenwohnheim und muss für die Benutzung eines Flügels anstehen. Nur durch die Unterstützung einer Stiftung kann er sich zeitweilig in der Schweiz aufhalten und hat ein Instrument zur Verfügung, um sich auf seine Auftritte vorzubereiten. (SWJ)

Märchen und Sagen in Eis und Geröll

Das Absolut Trio bringt an der Musikwoche Braunwald David Sontón Caflischs «Märchen und Sagen» eingebettet in weitere Werke neuerer Musik

VON SWANTJE KAMMERECKER

Auch am letzten Matineekonzert der Musikwoche Braunwald konnte das Publikum am Freitag wieder viel von der vorgängigen Konzerteinführung profitieren: Im Gespräch mit Thomas Meyer erfuhr es aus erster Hand vom Komponisten David Sontón Caflisch und von Bettina Boller, als Vertreterin des Absolut Trio, die Hintergründe der Entstehung der fünf «Märchen und Sagen», die an diesem Tag in der Uraufführung das Licht der Welt erblicken sollten.

Boller und Sontón Caflisch – übrigen Geigerkollegen – liessen sich dabei von der genialen Architektur eines Bündner Hotels von Quintus Miller inspirieren. Architektur und Musik, so Sontón Caflisch, hätten ähnliche Aufgaben zu lösen, indem sie Raum beziehungsweise

Zeit in grössere und kleinere Einheiten einteilen. Bei der Ausgestaltung zieht Sontón Caflisch einen subtilen und puristischen Stil anstelle von offensichtlichen Prunk und Protz vor. Das verlange aber auch, so ergänzte Boller, dass sich das Publikum aktiv in die Rezeption einbringe und das Gehörte mit eigenen Erfahrungen reflektiere. In Braunwald aber habe sie ein tolles Publikum vorgefunden, das sich wirklich intensiv mit ganz verschiedener Musik auseinandersetze und so zu einem wesentlichen Teil der Aufführungen werde.

AUCH DAS FREITAGMORGENKONZERT ist als komplexes Gesamtkunstwerk zu verstehen: Die fünf Stücke von Sontón Caflisch wurden nicht aneinander gespielt, sondern unterbrochen vom zeitgenössischen Piano Trio Nr. 1 von Tob-

as PM Schneid (geboren 1963) «...towards the abstract seas...» und von «Verklärte Nacht» von Arnold Schönberg (1874-1951) in der Klaviertrio-Fassung Eduard Steuermanns. Dabei ist das letzte Werk das älteste des Programms und als Grenzstein der Tonalen Musik vor der Eröffnung der Zwölfton-Ära bedeutsam.

Ungewöhnlich und schwierig bei Sontón Caflischs Stücken: Hier muss das Absolut Trio in einer rhythmisch frei zu gestaltenden «space notation» spielen, welche nicht die Länge der einzelnen Töne angibt, sondern nur die Taktlänge. Zudem weist die Notation wohl Grundtöne aus, doch bei den Streichern wird die Intonation, in bewusstem Kontrast zum Fixpunkt des Klaviers, je nach Klangfarben höher oder tiefer variiert. Dazu kommen ganz neue

Klänge wie gezupfte Klaviersaiten mit abgedämpften Obertönen.

DIES LIESS SICH gleich im ersten Märchen «Im Geröll» plastisch erleben, wo sich die Musik einen Weg durch kleine und grosse Steine, an Wandabbrüchen und Spalten entlang bahnt. Bei «Im Eis» wird durch hohe Geigen-Flageolets und den nah am Steg knirschenden Cellobogen Stimmung erzeugt, und in «Im Wind» lassen sich wischende Bogengeräusche und Böen aus kurzen Einwürfen aller Stimmen vernehmen.

Die Sagen «Vom Vergehenden» und «Vom Wiederkehrenden» sind eine Reflexion über Zeit und Ewigkeit und passen daher sehr gut zum Klaviertrio von Schneid, der es als Ritornell zum Gedenken an seinen verstorbenen Vater schrieb. Als epische Betrachtung drückt

es Auflehnung und Wut, Trauer, Dankbarkeit und Glück über ein zur Erinnerung gewordenen Leben aus.

IN «VERKLÄRTE NACHT» geht es um ein im Geheimen wachsendes Leben – im gleichnamigen Gedicht gesteht eine Frau ihrem Geliebten, dass sie das Kind eines Anderen trägt, und dieser nimmt es wie das seine an. Die Interpretation liess keine Wünsche mehr offen: Bettina Boller (Violine), Judith Gerster (Cello) und Stefka Perifanova (Klavier) zeigten wiederum, dass ihr Absolut Trio das Format besitzt, die grossen Werke ihrer Gattung souverän, packend und persönlich zu gestalten. Nach diesem letzten Auftritt dankte Präsident Hans Brupbacher dem Ensemble in Residence der Musikwoche Braunwald 2013 herzlich für die unvergesslichen Konzerte.